

# Blues voller Spiellust und Inspirationen

Mit dem Trio „Baker – Esser – Goldschmidt“ gastierten Altmeister des Genres im „Mojo“



**Den Blues im Blut** haben Jürgen Goldschmidt, Klaus Esser und Jörg Becker (von links), die im Eitorfer Bistro „Mojo“ ihr Publikum begeisterten. (Foto: Lorber)

Von PETER LORBER

**EITORF.** „I got the blues“, sang Mick Jagger 1971 auf „Sticky Fingers“ und schuf ein Glaubensbekenntnis für die Ewigkeit. Nämlich für die Millionen Menschen, die sich dieser ergreifenden Musik verschrieben haben. Beim Konzert von „Baker – Esser – Goldschmidt“ im Eitorfer Bistro „Mojo“ standen drei Protagonisten, die nicht nur mit Geist und Körper das Genre leben, sondern aufgrund ihres Alters einen großen Teil der Blues-Entwicklung – jedenfalls der jüngeren – miterlebt haben.

Und die durch ihr musikalisches Verständnis und technisches Können in der Lage sind, die Botschaften der Songs überzeugend zu vermitteln. Die Vita des Trios zeigt schnell, dass es weiß, worüber es singt und spielt, hat doch jeder viele Jahrzehnte Bühnenerfahrung auf dem Buckel, weite Teile davon im großen Musikgeschäft, wie etwa Jörg Becker und Jürgen Goldschmidt, die einst bei „Birth Control“ rockten. Klaus Esser ist Drummer-Urgestein der Region und gibt etwa bei

„BB's-Bluesmile“, der Hausband des Troisdorfer Bluesclubs, den Takt vor. Das machte er auch im „Mojo“ mit Uhrwerks-Präzision und ohne großes Tamtam. Was nicht heißen soll, ihm läge das Eruptive nicht. Denn einige Stücke garnierte er mit klasse Soli, die neben der technischen Rasanz über viel Musikalität verfügten. Auf der Playlist standen zahlreiche Songs, die die Herzen der Blues- und Jazzliebhaber höher schlagen ließen, die Anhänger des Swings oder Rocks aber ebenfalls befriedigten. Für die Vielseitigkeit und das tiefe musikalische Gespür des Trios sprach, dass es imstande war, Stücken anderer Genres das typische Bluesgewand überzustreifen, dabei aber stets den Respekt vor dem Original zu wahren.

Etwa beim „Do it again“ der Westcoast-Rocker „Steely Dan“, bei „Lucky man“ von Emerson, Lake and Palmer oder dem „Long as I can see the light“ von Creedance Clearwater Revival. Von tiefen und schon in der frühesten Jugend gewachsenen Verständnis der drei untereinander profitiert ihre Musik.

Es genügte ein kurzer Akkord Beckers oder der Zuruf der Tonart, um die Kollegen zu inspirieren für die Bluestrips voller Improvisationen und Spiellust. Vom ersten Takt an ging jeder auf in den Melodien, Texten und Rhythmen, nicht aufgesetzt, sondern sympathisch ehrlich. Freilich lebt die Performance vom grandiosen Gesang Beckers und der virtuos bedienenden Fender Rhodes, dem er eine als Slideguitar dienende Stratocaster quer aufgeschnallt hatte. Auch Goldschmidts Beitrag beschränkte sich keineswegs auf das Betonieren eines sonoren Fundaments. Meist setzte er seinen Bass melodiegebend ein, mal als Walking Base, mal mit fliegenden Fingern im Stil eines Sologitarristen.

Ein charmanter und musikalisch hochwertiger Kontrast war der Auftritt von Conny Oberhauser, die an der Seite Goldschmidts extravagante Versionen von Jahrhundert-Songs wie „Fever“ oder „Big Spender“ zelebrierte – mit Verve und einer rassigen Stimme, die ebenso schmeicheln konnte wie sie einen das Zwerchfell schwingen ließ.